© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Ja, der Vogelwelt zu Liebe schone ich selbst die ältesten Andenken nicht, will es aber durchaus Niemand zur Nachahmung empfehlen.

Nun noch Einiges über den Waldkauz im Taubenschlag! Das ist nun nicht so harmlos, wie wohl mancher Ornitholog vermutet, und es spricht nicht zu Alucos Gunsten. Aber trotzdem ist immer zu wünschen, daß er bei weniger häufigem Auftreten volle Schonung genießt. Ein Bekannter von mir, Herr Dachdeckermeister Mißlitz in Kleinstädteln bei Leipzig, ein völlig glaubwürdiger Mann, bemerkte einst, daß gegen Abend sein großer Flug Tauben aus dem Schlag gestürmt kam und nicht wieder hineinzubringen war. Er läßt das Gitter herunter, was er unvorsichtiger Weise vorher verabsäumt hatte, geht nach dem Schlag und gewahrt eine große Eule, (welche ich später als Syrn. aluco ♀ bestimmte), die natürlich ihre Beute, eine geschlagene Taube, deren Brust aufgerissen war, im Stich lassend in die äußerste Ecke flüchtete. Betreffender Herr hat sie sofort getötet und ausstopfen lassen und sie thront jetzt auf einem Schrank, damit sie jeder besichtigen kann.*)

Kleinere Mitteilungen.

Der **Tannenheher** (Nucifr. caryocatactes) hat sich seit Mitte Oktober auch in der hiesigen Gegend gezeigt. Ein Exemplar wurde aus dem nahen Hospitalwald gebracht, woselbst es sich an einen Telegraphendraht angerannt und tödlich verletzt hatte. Weitere Exemplare wurden nach hier zum Ausstopfen aus Dorfchemnitz, Burkersdorf, Pretzschendorf und Naundorf eingesandt; es war immer die starkschnäbelige Abart. Im übrigen brütet auch der Tannenheher im sächsischen Erzgebirge. Man hat wiederholt ganz junge Tannenheher beobachtet im Schmiedeberger Holz zwischen Schmiedeberg und Glashütte, und diesen Sommer erhielt unser Konservator Schimmel

---

* Zu Herrn Müllers hübscher Beobachtung erlaube ich mir Folgendes beizufügen: Vor vier Jahren hatte sich im Dorf Stublach bei Gera ein Waldkauz in der Wohnungsnot einen „Taubenhöhler" unter dem Dachrand eines Bauerngehöfts zur Wohnung auserwählt. Darin wohnte er in unmittelbarer Nachbarschaft der Feldtauben in gutem Frieden. Nach etwa Fünfvierteljahren kam er zum Legen und Brüten, ohne daß jenes Verhältnis gestört wurde. Von den vier Jungen war das jüngste wallnußgroß, während beim ältesten schon die Kiele sprießten, es also zum Aufziehen reichlich ausgewachsen war. Da plötzlich nahm der alte Kauz eine junge Taube aus dem Nachbarhöhler und fütterte sie seinen Jungen, und um den Frieden war's geschehen. Rauhes, nachwinterliches Wetter hatte der Kauzmutter ihre Pirschgänge im Mäuserevier unergiebig gemacht, und der Hunger der Kleinen war größer und größer geworden. Der Kauz holte noch zwei junge Tauben, und das Taubenvolk geriet in äußerste Aufregung. Der betreffende Landwirt steckte die Alte und die vier Jungen in einen Sack und brachte sie mir, — natürlich die beiden jüngsten erstarrt, die beiden älteren und die Mutter aber noch heil; letztere wurde freigelassen und die beiden andern aufgezogen. K. Th. Liebe.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

frisch geschossene Exemplare von Glashütte aus zugesandt. Auch früher ist schon berichtet worden, daß der Tannenheher in Sachsen brüte, siehe V. Jahresbericht (1888) der ornithologischen Beobachtungsstation im Königreich Sachsen, Seite 56.

Freiberg (Sachsen), den 21. November 1893. Dr. A. Frenzel.

— Wenn Herr L. Buxbaum den **Tannenheher** für den unteren Mainlauf bis jetzt noch nicht als Gast bezeichnen konnte, so freut sich unser alter Freund und Kuckukspezialist Link in den Haßbergen und meine Wenigkeit bei Würzburg, also im mittleren Mainlauf, in ihm einen alten Bekannten begrüßen zu dürfen. Ich reserviere meinem Kollegen Link das Wort auf ein paar Nummern später, er hat seine Apotheke in Burgpreppach verkauft und zieht nun hierher und hat durch den Umzug, bis seine mineralogischen und ornithologischen Schätze verpackt und wieder aufgestellt sind, recht viel Arbeit. Dann hoffe ich sein Sekretär sein zu können und aus seinem reichen ornithologischen Wissen und seinen exakten biologischen Beobachtungen Ihnen in diesen Blättern noch recht viel Interessantes mitteilen zu dürfen. Diesen Sommer sagte er mir einmal, als ich ihn besuchte: „Passen Sie recht auf, die Waldfrüchte sind gut geraten, ‚er' könnte wieder kommen, und später konnte er mir mitteilen: „Ich habe drei Exemplare bekommen." Ich habe wohl recht aufgepaßt, bin fleißig draußen gewesen, habe aber leider nichts gesehen. Dagegen bekam Hr. Präparator Hock einen dünnschnäbligen Tannenheher zum Ausstopfen, den Hr. Prof. Schultze in hiesiger Nähe, im Gramschatzer Walde, erlegte. Auch die hiesige Sammlung der Fauna-Franconiae besitzt Exemplare in hiesiger Gegend geschossen.

Würzburg, den 6. Dezember 1893. Rob. Landauer.

— (Aus einem Br. a. K. Th. Liebe.) Falls es für Sie und weitere Kreise von Interesse sein sollte, teile ich Ihnen zur Vervollständigung der Notizen in Nr. 11 der Monatsschr. über den **Tannenheher** hierdurch ergebenst mit, daß auch die hiesige Gegend von der diesjährigen Invasion des Tannenhehers betroffen worden ist. Am 15. Oktober cr. wurde vom Herrn Amtssekretär Müller hierselbst im „Herrenholz" ein Vogel geschossen, der mir gezeigt und als Nucifraga caryocatactes erkannt wurde. Es war offenbar die schmalschnäbelige Spezies. Die beiden beobachteten Vögel waren sehr zutraulich. Auch das zweite Exemplar hätte gleichfalls mit Leichtigkeit erlegt werden können, da es, durch den Knall aufgeschreckt, sich nur eine kleine Strecke weiter niederließ.

Branderode bei Mücheln, Bez. Halle. Weber, Pastor.

Schwarz- und Braunkehlchen im Westerwald. Das Schwarzkehlchen (Pratincola rubicola) ist bei uns durchaus nicht selten, auch konstatiere ich sein häufigeres Vorkommen am Mittelrhein, etwa zwischen Koblenz und Bonn, ebenso von Creuznach ab nach der bayrischen Pfalz zu. In meinem Heimatland, der Provinz Sachsen,

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

ist der Vogel viel seltener, sein Vetter, P. rubetra dagegen häufig. Hier ist das Verhältnis des Vorkommens des ersteren zu letzterem = 1:4; beide sind indessen hier durchaus nicht selten. Schon früh im Frühjahr kommt P. rubicola hier an, das Männchen 4—6 Tage früher als das Weibchen, ersteres von Mitte bis Ende März, bald nachdem Alauda arborea ihre Ankunft durch ihren lieblichen Gesang verkündete. Ende März habe ich sie auch schon gepaart angetroffen. Sie sind Frühbrüter, die fast mit der Haidelerche zugleich nisten, am 29. April 1882 fand ich bereits Junge mit Stoppeln. Sie machen sicher zwei Bruten, das erste Gelege besteht aus 5 bis 6 Eiern (niemals fand ich deren 7), das zweite Gelege aus 3, 4, auch 5 Eiern. Das Nest steht stets an Eisenbahn-, Chaussée- und anderen Böschungen, fast immer von einem kleinen Grasbüschel überdacht, selten von einem Strauch; nur einmal fand ich eins auf einer ebenen Kiefernkultur. Dicht an unserm Städtchen, meistens nahe an Häusern, brüten alljährlich 4 Pärchen nach allen vier Himmelsrichtungen, eins sogar auf einem Zimmerplatz, wo täglich Menschen verkehren. Das Nest ist recht schwer zu finden, das Pärchen sitzt stets ihm gegenüber, und bedarf es da großer Ausdauer, um die Brutstätte zu finden, am leichtesten gelingt das, wie fast bei allen Erdbrütern, wenn man in der Morgendämmerung sucht, wo stets das Weibchen noch fest über seinen Eiern sitzt. — Der braunkehlige Wiesenschmätzer, Braunkehlchen (P. rubetra) ist hierorts gemein, sein Vorkommen ungleich größer, wie das des vorigen, = 4:1. Ein fast gleiches Verhältnis findet am Rhein wie in der Pfalz statt. Er kommt hier im ersten Dritteil des Aprils an, die Männchen ebenfalls 4—6 Tage früher als die Weibchen. Heuer kamen die Männchen erst am 20. April, die Weibchen am 25. April an. Mitte Mai fand ich 5 bis 6 zuweilen auch 7 Eier im Neste, ein zweimaliges Brüten bezweifle ich, es sei denn, daß die erste Brut zerstört war, noch Anfangs Juni fand ich Eier. Sie bauen hier oft auf den Wiesen unter einem Strauch, zuweilen auch mitten auf der Wiese unter einem Grasbüschel, seltener am Rande derselben in einer Böschung. Das Männchen sitzt stets, wie auch das der vorigen Spezies, auf einem Strauche, Umschau haltend. Beide Arten gehen Mitte und Ende September von hier, man trifft sie da recht häufig in den Kartoffeläckern bei der Hühnerjagd an. Von P. rubicola sah ich heuer fast gar keinen Vogel; die Mitglieder von andern Orten können vielleicht Besseres berichten.

Altenkirchen im Westerwalde, den 24. August 1893. C. Sachse.

Im Juli dieses Jahres sah ich gelegentlich eines Spazierganges mit Herrn Dr. Wieschebrink im Münchenrodaer Grunde **bei Jena** im Nadelwalde einen **Tannenheher** (Nucifraga caryocatactes). Derselbe war anfänglich sehr wenig scheu und ließ sich erst aus nächster Nähe durch Steinwürfe, lautes Rufen ꝛc. aufjagen, bis er doch schließlich enteilte.

Jena, August 1893. Dr. Carl R. Hennicke.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

In der Umgebung von Altenburg sind diesen Sommer die **Wachteln zahlreicher vertreten** als in den Vorjahren. Ebenso ist der **Girlitz** in den Gärten der Stadt zu einer sehr häufigen Erscheinung geworden. Fast in jedem Garten hört man ihn sein schwirrend-geschwätziges Lied von den Wipfeln hoher Bäume herab vortragen. In der Lainawaldung (1 Stunde östlich von Altenburg) sind dies Jahr mehrere Paare vom **Schwarzspecht** (Picus martius) beobachtet worden, was in früheren Jahren nicht der Fall war.

Altenburg, den 22. August 1893. Koepert.

Zur Schädlichkeit der Kraniche. Daß auch der Kranich, dieser stattliche König unseres Sumpfgeflügels, in solchen Gegenden, wo er sehr häufig ist, empfindlichen Schaden anzurichten vermag, erfahre ich aus einer mir aus Pillkallen in Ostpreußen zugehenden Zuschrift. Man schreibt von dort: „Die in der großen Plineis, einem wüsten und stellenweise unzugänglichen Hochmoor in der Schoreller Forst, in großer Zahl hausenden Kraniche haben sich in diesem Sommer stellenweise den angrenzenden Getreidefeldern überaus schädlich erwiesen, indem sie eine Menge Roggen- und Weizenähren abgebissen haben. Auf einem einzigen Felde zu Kallnehllischken z. B. ist der Verlust auf mehrere Scheffel zu veranschlagen. Jetzt werfen sich die Kraniche auf die Sommerfelder. Besonders gefährdete Besitzer sind eifrig dahinter her, die Vögel durch blinde Gewehrschüsse zu vertreiben, da namentlich die Litthauer keinen Kranich töten. Der Vogel wurde früher für heilig gehalten, und nach dem Volksglauben gehen die Seelen Abgeschiedener in Kraniche über.“ Man ersieht also auch aus den obigen Mitteilungen, daß es keineswegs nötig ist, gegen die herrlichen Vögel einen Vernichtungskrieg zu eröffnen, sondern daß schon blinde Gewehrschüsse genügen, die Kraniche von da zu vertreiben, wo sie wirklich Schaden anzurichten vermögen. Dr. Curt Floericke.

Auch der Steinkauz besitzt Nachahmungstalent, und wenn diese Behauptung auch noch so wunderlich klingen mag, so kann sich doch jeder hier bei mir davon überzeugen. Ich erhielt von Herrn Hofrat Prof. Dr. Liebe ein Turmfalkenpärchen zugesandt, welches ich zu Zuchtversuchen verwenden wollte. Vom Herbste bis zum Frühjahre wohnte dieses Falkenpaar — im sehr geräumigen Flugkäfige meiner Steinkäuze, und tiefster Friede herrschte unter den beiden so verschiedenartigen Vogelpaaren: Friede Tag und Nacht. Erst als die Steinkäuze ihre Paarungsspiele begannen, entstanden Zwistigkeiten, welche mich natürlich veranlaßten, sofortige Trennung von „Tag und Nacht“ vorzunehmen. Die Turmfälkchen kamen in einen im Parke befindlichen Flugbauer, und die Steinkäuze verblieben in ihrem Palaste auf der Veranda. Da hörte ich nun eines Morgens wiederholt den durchdringenden, gellenden Schrei des Turmfalken vor dem Hause, und als ich in die Vorhalle eilte, um durch das Fenster nach dem meiner festen Ansicht nach entflohenen und aus dem Parke zu

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

den Eulen zurückgekehrten Tinunculus zu spähen, da sah und hörte ich zu meiner höchsten Ueberraschung, daß es das Eulen-Männchen war, welches fort und fort den langgezogenen Schrei ausstieß. Kein Zweifel: das Steinkauzmännchen stieß nicht seinen Freudenschrei „Keck-keck-keck-keck" aus, sondern es modulierte dieses sein gellendes Geschrei absolut täuschend, unmöglich unterscheidbar vom Schreie des Turmfalken. Dutzende von Malen habe ich es gehört: es war eine täuschende Imitation. Hofrat Prof. Dr. Liebes Kirschkernbeißer, welcher den Ruf der Zwergwachtel täuschend imitierte, ist also übertrumpft. Staats von Wacquant-Geozelles.

(Aus einem Brief an K. Th. Liebe.) Da es Sie gewiß interessiert, teile ich Ihnen mit, daß Herrn C. Ostrowsky hier, Mitglied unseres Vereins, kürzlich ein **Steinkauz** (Athene noctua) gestorben ist, den er **18 Jahre** lang **in Gefangenschaft** besessen hat.

Schöneberg b. Berlin, Sept. 1893. Bünger.

Ich sah neulich, als der gemähte Weizen in Schwaden auf dem Felde lag, recht häufig **Dorndreher** (Lanius collurio), seltener L. minor, auf den Schwaden sitzend, tüchtig an den Aehren derselben herumhacken. Zuerst wähnte ich natürlich, daß sie der Jagd nach Insekten oblägen, es gab ja zur Zeit allerhand Unflat hier en masse, bis unser Assistent, Herr Hugo Klose, ein tüchtiger Nimrod, mir bestimmt versicherte, daß diese Vögel, wie er an erlegten wahrgenommen, auch Körner fräßen (!) Wenige Tage nachher erblickte ich wirklich am Kommunikationswege Schlaupitz-Jentschwitz zwei „Woahngrängeln" (schles. Benennung aller Würger) aufgliegen **mit** je einer **Weizenähre im Schnabel**; sie setzten sich auf die Aeste der Bäume und hackten derb auf die Aehren ein, daß die Spreu herumflog. Ist Aehnliches schon veröffentlicht? Ich finde keine analogen früheren Angaben, bin leider aber auch nicht im Besitze einer reichen ornithologischen Litteratur.

Schlaupitz b. Reichenbach a. d. Eule, 22. August 1893. Karl Knauthe.

(Aus einem Briefe an Dr. Frenzel.) Im August d. J. wurde hier von meinem Bruder gelegentlich der Hühnerjagd ein altes, sehr schönes Exemplar der **Schwalbenmöve** (Larus sabinei) erlegt, welches sich jetzt ausgestopft in meinem Besitz befindet.

Weiherhof-Gürzenich bei Düren. E. G. Schillings.

Baldamus.

Nachruf von Paul Leverkühn.

Am 30. Oktober 1893 verstarb infolge eines Schlaganfalles in Wolfenbüttel der Dr. honoris causa A. C. E. Baldamus, kaum vier Wochen nach seiner Uebersiedelung dorthin aus Coburg, woselbst er den größten Teil seines Lebens zugebracht hatte. — Die Verdienste des verstorbenen Ornithologen sind so groß, und die Rolle,

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Ornithologische Monatsschrift

Jahr/Year: 1893

Band/Volume: 18

Autor(en)/Author(s): Frenzel A., Landauer Robert, Weber , Hennicke Carl Rudolf, Sachse C., Koepert Otto, Floericke Curt [Kurt], Wacquant-Geozelles Staats von, Bünger , Knauthe Karl, Schillings E.G.

Artikel/Article: Kleinere Mittheilungen. 468-472